

So baut man heute : Résidence Stadtbach-West

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **56 (1978)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SO BAUT MAN HEUTE



Résidence Stadtbach- West

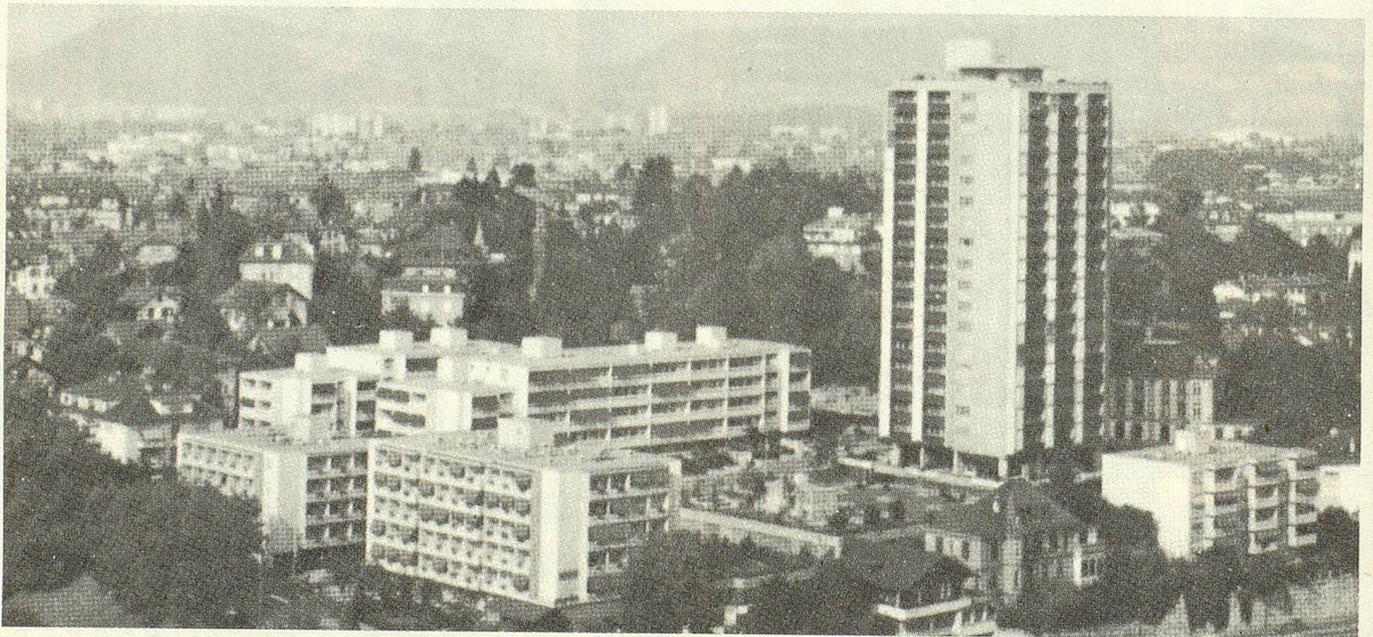
Das erste private Schweizer Senioren-Hotel steht in Bern

Wer von Freiburg her die Industriegebiete und Wohnquartiere von Köniz in der Bahn durchquert, erblickt kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Bern auf dem Hügelgelände der Schanze einen 17stöckigen, schlanken Wohnturm mit einem grossen roten «R» auf der Fassade: die «Résidence Stadtbach-West». Vom Bahnhof aus erreichen wir dieses erste Seniorenhotel bereits an der zweiten Trolleybushaltestelle «Insel». Wir über-

queren die Bahngleise über die Bühlbrücke, gehen zwischen modernen Wohnblöcken die Lindenhofstrasse entlang und stehen dann vor dem Hochhaus am Niesenweg 1. Beim Läuten empfängt uns zuerst eine Lautsprecherstimme, dann treten wir ins Entrée, wo uns Frau Rothenbühler, die Hausbeamtin und Sekretärin, entgegenkommt. Bald sitzen wir im geschickt durch Nischen unterteilten Speisesaal. Beim Mittagessen entwickelt sich ein Gespräch zwischen Frau Rothenbühler, zu dem sich später auch noch der Verwalter, Herr Troesch, gesellt, und dem Redaktor. (Die Antworten geben wir unter dem Buchstaben «R» wieder.)

ZL: Wie kam es zu diesem «Senioren-Hotel»?

R: Besitzerin des ganzen Landkomplexes ist die «Pensionskasse der Schweizerischen Elektrizitätswerke». Sie beauftragte 1970 das Architekturbüro Limbach & Bolliger mit einer Gesamtplanung, von der bisher zwei Etappen realisiert wurden. Zunächst wurden fünf Wohnblöcke mit rund 80 Wohnungen (mit 1—5½ Zimmern) erstellt. Dann folgte — nach längeren Studien — der Bau der Senioren-Résidence, und 1978 werden nun drei Bürohäuser auf der gegenüberliegenden, bahnhofnäheren Seite errichtet. Die Lage der Ueberbauung ist sicher ideal, der Hauptbahnhof ist in etwa 12 Gehminuten erreichbar, und trotzdem ist in unmittelbarer Nähe



Die «Résidence Stadtbach-West» überragt die gesamte Umgebung. Links daneben die zur Ueberbauung gehörenden Wohnblöcke.

viel Grün zu sehen. Trotz zentraler Lage liegt die Résidence ruhig, Bahnlärm und Durchgangsverkehr von der stark befahrenen Murtenstrasse sind im Haus nicht zu hören.

Die Bauherrschaft wusste, dass ein ständiger starker Mangel an Heimplätzen und Alterswohnungen in Bern besteht; die Idee eines neuartigen Seniorenwohnheims war daher naheliegend. Dabei haben wir viel von den Erfahrungen des städtischen Bürgerheims profitiert, mit dem ein enger Gedankenaustausch besteht.

ZL: Was würden Sie als das Besondere an Ihrem Haus bezeichnen?

R: Es wurden verschiedene ungewöhnliche Gedanken verwirklicht:

— Anstelle des «Ghettos am Waldrand» entstand hier eine Altersunterkunft im Zentrum, in der Nähe der pulsierenden City und doch abgeschirmt vom Trubel.

— Wir haben gewisse Elemente des klassischen Altersheims mit solchen der Alterssiedlung in unserem «Altershotel» kombiniert. Vom Heim stammen die Elemente Speisesaal, ständige Krankenschwester, Hausbeamtin, Hauswart, hauseigenes Putzpersonal (jede Wohnung wird zweimal monatlich gründlich gereinigt), Gemeinschaftsräume (wie Aula, Dachgarten, Parkanlage, das Lokal «Carnozet»), Notrufanlage, Krankenzimmer mit Patientenbad, Gästezimmer für Besucher usw.

— Die 85 1½-Zimmer-Wohnungen und die 34 2½-Zimmer-Wohnungen entsprechen allen Erkenntnissen, die sich in Alterssiedlungen bewährten. Die kleineren Wohnungen haben einen Wohn-/Schlafraum von mindestens 18 m² und eine Essecke von über 5 m², dazu kommen eine moderne Küchennische, eine Nasszelle mit WC/Bad/Lavabo und Sicherheitsgriffen und ein Entrée von 6 m². Bei den grösseren Einheiten misst der Wohnraum mit Essecke über 27 m², das Schlafzimmer 15 m², das Entrée 7,5 m². Zu jeder Wohnung gehört ein grosser Balkon und ein Kellerabteil. Einstellräume für Möbel und Autoabstellplätze in der Tiefgarage können zugemietet werden.

— Im Pensionspreis inbegriffen ist eine



Der Liebling des Hauses, der Papagei «Jimme-ly». Uebrigens: Vorhandene Haustiere dürfen von den Pensionären mitgebracht werden.

Foto Rk.

Hauptmahlzeit im Speisesaal (wahlweise mittags oder abends). Damit sichern wir eine ausreichende Verpflegung und gleichzeitig eine gewisse Kontrolle. Erscheint nämlich jemand nicht zur angemeldeten Mahlzeit, so sehen wir sofort nach, ob dem Pensionär etwas zugestossen ist.

— In jedem Stockwerk befinden sich sieben Wohnungen. In jedem zweiten Stock ist eine Waschküche mit Automat und Tumbler jederzeit frei benützbar.

Grossartige maximale Pfingstreise 1978

3 herrliche Tage ab/bis Basel: Pfingstsamstag bis Pfingstmontag, 13.—15. Mai 1978. **Abreise in Basel mit Luxuscar am Karfreitag um 09.00 Uhr**, somit bequeme Anreise aus allen Richtungen gut möglich.

Pfingstsamstag: Fahrt dem Schwarzwald entlang nach **Baden-Baden**, **Besichtigung der prächtigen Kuranlagen**. Besuch im Spielcasino möglich. Ueber die **Schwarzwaldhöhenstrasse** ins Neckartal und dem **Odenwald** entlang ins **Maintal**.

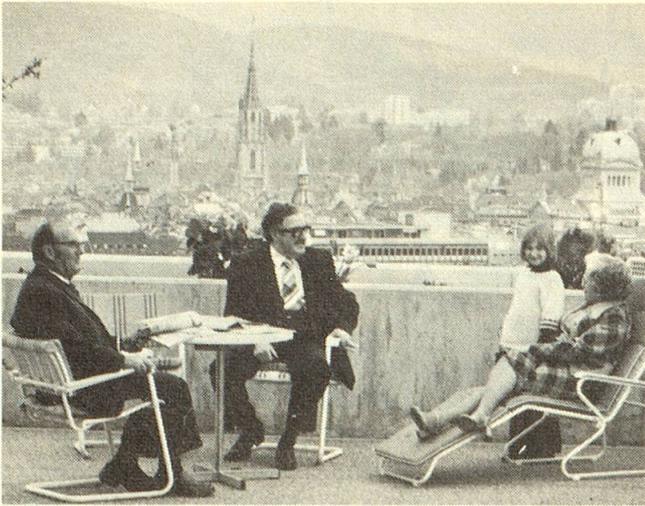
Pfingstsonntag: **Besuch des einzigartigen Palmengartens** in Frankfurt. **Grosse Blumenschau (Orchideenprunk!)**. **Sonntagabend bei froher Laune im berühmten Blauen Bock**; oder aber fakultativer **Tagesausflug ins romantische Rheinland und an die herrliche Mosel**. Besuch von **Rüdesheim (Drosselgasse)** — **Assmannshausen-Koblenz** an der Moselmündung und **Fahrt durchs schöne Moseltal zum prächtigen Cochem** (Weinkellereibesuch mit Degustation).

Pfingstmontag: Ein Höhepunkt sondergleichen: Wir fahren nach Stuttgart und **besuchen die herrliche und in Europa einzigartige «Wilhelma», botanischer Park mit Zoologischem Garten** kombiniert. Eine Pracht, ein Erlebnis, Rückfahrt nach Basel, so dass die Abendzüge erreicht werden.

Pauschalpreis für ganze Reise **inkl. zweimal Nachtessen, Uebernachten, Frühstück:** Pension «Anker» = Fr. 180.—; Hotel «Maingau» = Fr. 200.—; eine **Sonderleistung** der

SENIOREN-Reisen, Postfach 546, **4005 Basel 5**, Tel. **061 / 33 40 40 und 33 91 91**; sendet Ihnen das grosse ausführliche Programm mit vielen Prospekten.

Achtung: Wir machen im April und Mai auch **4 verschiedene Reisen zur Tulpenblüte nach Holland**. Verlangen Sie auch diese Prospekte. **7 herrliche Tage zu nur Fr. 525.—.**



Traumhafte Aussicht vom Dachgarten auf die Stadt Bern Foto Rolf Spengler, Bern

— Wir bieten den Pensionären ein (natürlich fakultatives) Freizeitprogramm: so wöchentlich Turnstunden mit der Hauskrankenschwester, Bastelstunden und Spielnachmittage, monatliche Vorträge in der Aula, ferner zwei organisierte Ausflüge jährlich.

ZL: Das «Résidence»-Konzept wirkt bestechend. Aber woran mag es denn liegen, dass zwei Jahre nach der Eröffnung von 117 Wohnungen erst 50 besetzt sind?

R: Das dürfte verschiedene Gründe haben: Es gibt Leute, die die Steigung der Bahnüberführung scheuen, andere meinen, dass es Rangierlärm gebe (was seit dem Bahnhofneubau nicht mehr stimmt), oder sie vermischen einen «Park», der in so zentraler Lage natürlich nicht realisierbar ist. Das sind wohl eher Nebengründe. Nicht ganz glücklich war wohl der Verzicht auf eine eigene Küche — das Essen wird unterirdisch vom siedlungseigenen Café «Paprika» herbeigeschafft und in der Hausküche nur angerichtet — wobei auch Diätverpflegung möglich ist.

Ein echtes Problem liegt vermutlich im Fehlen einer eigentlichen Pflegeabteilung. Die Aussicht, bei längerer Pflegebedürftigkeit

auslogiert zu werden, ist natürlich nicht verlockend. (Bei akuten Krankheiten und für leichte Pflegefälle ist die Versorgung gesichert.) Bei vielen Wohnsiedlungen und Heimen besteht die Möglichkeit der Verlegung innerhalb der gleichen Ueberbauung; in der Résidence ist man auf die Bereitschaft von fremden Pflegestationen angewiesen.

ZL: Wie steht es mit den Kosten?

R: Die billigste 1½-Zimmer-Wohnung kostet Fr. 1475.— (einschl. 1 Hauptmahlzeit und sämtlicher Nebenkosten). Die billigste 2½-Zimmer-Wohnung kostet Fr. 1865.—. Bei Belegung durch eine zweite Person erhöht sich dieser Preis um Fr. 425.—. Für jedes höhere Stockwerk steigt die Miete um Fr. 10.—.

ZL: Eine alleinstehende Person bezahlt also mindestens Fr. 1475.—, hinzu kommen das Frühstück und eine Hauptmahlzeit (die man auch im Speisesaal einnehmen kann); ein Ehepaar entrichtet demnach mindestens Fr. 1865.— plus Fr. 425.— für die zweite Person, also Fr. 2290.—. Das sind allerdings «saftige» Preise. Hat der Bauherr da nicht die finanzielle Leistungsfähigkeit der Rentner überschätzt?

R: Wir glauben nicht, dass unsere Kalkulation, in der natürlich der teure Baugrund in zentraler Lage eine wichtige Rolle spielt, entscheidend ins Gewicht fällt. Denn das städtische Bürgerheim, das wohl älter, aber ähnlich konzipiert ist, kostet gar nicht so viel weniger und weist eine lange Warteliste auf. Dort kommt aber — nebst der ausgebauten Pflegemöglichkeit — ein psychologisch gewichtiger Faktor hinzu: Der Eintritt ins Bürgerheim wird von einem echten Bernburger natürlich jeder anderen Lösung weit vorgezogen. Die lange Warteliste weckte wohl den

NEU

BIO-STRATH® Aufbaupräparat
in der vorteilhaften

Familienpackung

750 ml
Fr. 32.50

Apotheken Drogerien



Zum gemütlichen Kaffee gesellt sich auch die Hausbeamtin, Frau Rothenbühler (links), zu den drei gutgelaunten Pensionärinnen. Foto Rk.

Optimismus der Résidence-Ersteller, ist aber nicht unbedingt übertragbar auf ein kommerzielles Unternehmen. Nun erbaut die Kantonalbank von Bern im «Egghölzli» ein ähnliches Wohnheim. Ob sich dort die Deckung der Selbstkosten schneller einstellt, wird sich weisen.

ZL: Sehen Sie andere Möglichkeiten, das Haus schneller zu füllen, z. B. durch zeitweilige Vermietung von Wohnungen an jüngere Alleinstehende oder Ehepaare? Würde dadurch nicht eine an sich erwünschte Durchmischung von verschiedenen Generationen möglich?

R: Daran glauben wir weniger. Das Durchschnittsalter unserer 55 Bewohner liegt bei 79 Jahren. Leute in diesem Alter befürchten vielleicht doch, dass viel jüngere Hausgenossen mehr Unruhe ins Haus brächten. Auch das Sicherheitsbedürfnis ist ausgeprägt. Würden nun ganz andere Bewohnergruppen einziehen, so würde man sich wohl weniger geschützt fühlen.

ZL: In Ihrem Prospekt heisst es: «Die Résidence ist für Personen bestimmt, die im Hinblick auf ihre Einkommens- und Vermögensverhältnisse unabhängig sind.» Wenn man sich im Speisesaal umblickt, sieht man

ein gepflegtes, gutgekleidetes, zufriedenes Publikum. Woher stammen Ihre Pensionäre?

R: Geographisch zu 80 Prozent aus dem Raum Bern, wo die meisten auch Angehö-

Der seit langem erwartete Ohrenfauteuil für Leute in vorgerücktem Alter

Der goldene Sessel von

casala[®]

Fordern Sie Prospekte an bei der Generalvertretung



Hannes Hindermann & Co.
Reinhardstr. 11-15 8008 Zürich Tel. 01/34 25 23

Name: _____

Adresse: _____

rige haben, etwa 20 Prozent aus der übrigen Schweiz, auch diese meist mit Verwandten in der Nähe. Gesellschaftlich gehören unsere Bewohner sicher zum oberen Mittelstand. Das Wohnungsangebot für bemittelte Betagte bringt einen besonderen Vorteil, indem diese meist grössere Wohnungen oder Einfamilienhäuser in der Stadt für Familien freigeben. Warum sollen sie sich weiter mit einer eigenen Liegenschaft plagen, wenn sie hier sorgenfreier leben können? Viele äussern sich erleichtert nach dem Eintritt, bedauern sogar, nicht schon früher gekommen zu sein.

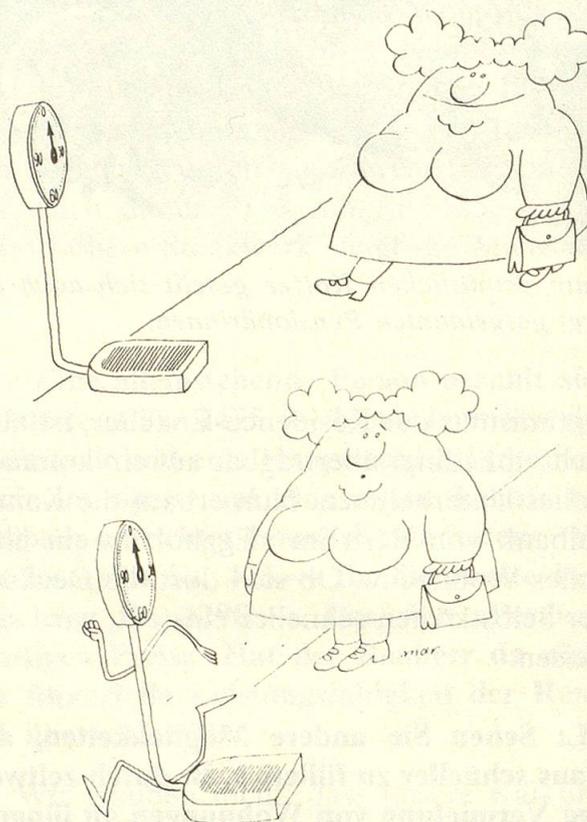
ZL: Wie beurteilen Sie das menschliche Klima unter den Bewohnern?

R: Recht positiv. Die Kontakte sind lebhaft, aber nicht aufdringlich. Es sind schon manche Freundschaften entstanden. Viele helfen einander gegenseitig, leisten sich Gesellschaft, unternehmen gemeinsam etwas. Bei Glatteis kaufen z. B. die rüstigeren Herren auch gleich für die Damen ein. Sie sehen ja selber, wie viele nach dem Essen noch plaudernd beim Kaffee beisammensitzen.

ZL: Zusammenfassend gefragt: Sie würden die Vorteile als stark überwiegend betrachten, auch wenn Sie heute einige Dinge anders machen würden?

R: Absolut. Und darum glauben wir auch, dass sich die Idee durchsetzen wird. Sie entspricht einem legitimen Bedürfnis einer bestimmten Bevölkerungsschicht. Natürlich ist es nicht nach jedermanns Geschmack und Lebensstil, aber warum soll diese Gruppe den Ruhestand nicht so verbringen dürfen wie ihre früheren Lebensphasen?

Interview Peter Rinderknecht



Betten Minder

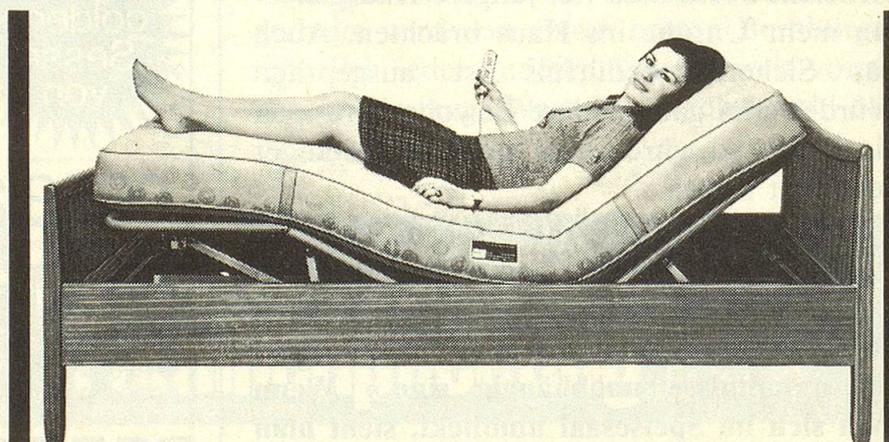


Betten Minder AG
8025 Zürich 1
Brunngasse 6
b. Kino Wellenberg
Tel. 01.32 75 10

Fabrik/Spedition:
8304 Wallisellen
Querstrasse 1/3
beim Bahnhof

Unsere Hochlagerungs-Matratzen für Betten und Couches ermöglichen eine wohltuende Entspannung des Körpers. Ohne sich von der Ruhestätte zu erheben, können Sie sich in die Ihnen bequemste Ruhelage bringen (mit Hilfe einer Handschlaufe oder durch Knopfdruck automatisch). Unsere erfahrenen Fachleute beraten Sie gerne. Eigene Werkstätte seit über 50 Jahren.

Richtig ausruhen mit hochgelagerten Beinen



Montag-Vormittag geschlossen
P Zähringerplatz

50c